

## 2. Einführung in das Thema

Das *Yuqie Yankou shishi yi* ist ein Ritual zur Errettung bzw. Befreiung von „Hungrigen Geistern“ und wurde in seiner ursprünglichen Form in der Tangzeit (618-907) zwischen dem 7. und 8. Jahrhundert von indischen und khotanischen Mönchen nach China eingeführt.<sup>6</sup> Seit dieser Zeit gehört es zur Praxis von Mönchen der esoterisch-buddhistischen Tradition im Reich der Mitte. Aufgrund der Unruhen und Kriege gegen Ende der Tangzeit war das Ritual jedoch in Vergessenheit geraten. Die Mönche in der Songzeit (960-1279) konnten es nicht mehr richtig verstehen und seine korrekte Ausführung zumeist nicht mehr nachvollziehen. Dies änderte sich erst in der Yuanzeit (1271-1368), als der Lamaismus bzw. Esoterische Buddhismus tibetischer Tradition in China eingeführt und damit dem Esoterischen Buddhismus von den Praktizierenden erneut Aufmerksamkeit geschenkt wurde. In der Mingzeit (1368-1644) und Qingzeit (1644-1911) wurde das Ritual bzw. der Ritualtext von einigen Meister entweder ergänzt, verkürzt oder überarbeitet.<sup>7</sup>

Heutzutage ist es sowohl in China als auch in Taiwan das wichtigste Ritual in den Tempeln geworden. In der Regel wird es nach dem Mondkalender im Juli, insbesondere Mitte Juli, in vielen Tempeln im Rahmen der Festlichkeiten am Tag des *Yulanpen*-Festes (= Chin. *Yulanpen* 盂蘭盆; Skt. *Ullambana*)<sup>8</sup> veranstaltet. Außerhalb der Tempel kann es je nach Bedarf von Laienfamilien für die Verstorbenen oder aber offiziell von Regierungsbehörden Mitte Juli oder auch gegebenenfalls nach einer Naturkatastrophe in Auftrag gegeben werden. Es spielt nicht nur eine zentrale Rolle für Buddhisten, sondern auch für die ganze Gesellschaft, die nach verbreiteter Vorstellung durch dieses Ritual wirksam beeinflusst wird.

Aus welchem Grunde ist das *Yankou*-Ritual so wichtig und populär in der taiwanesischen Gesellschaft? Es ist nicht nur ein Ritual, sondern wirkt auch wie ein faszinierendes Theater. Der Text des Rituals ist in einem kunstvollen, besonders

<sup>6</sup> S. Abschnitt Einleitung 4.1 „Quellen“ und Abschnitt Teil I 1.2.2 „Die Gründung der Esoterischen Schule des Buddhismus zur Zeit der Tangdynastie“.

<sup>7</sup> Vgl. Zhou Shujia 1984b: 467-468.

<sup>8</sup> Das Wort *Ullambana* (Skt. ud-√lamb: hängen, herabhängen oder sich halten an etwas) kommt ursprünglich aus der indisch-buddhistischen Tradition. Im Sūtra *Foshuo Yulanpen jing* 佛說盂蘭盆經 („Sūtra von der Predigt Buddhas über *Ullambana*“) wird berichtet, dass der Buddha seinen Schüler *Mahāmaudgalyāyana* (= Chin. *Da Mujianlian* 大目犍連 oder auch verkürzt *Mulian* 目連) lehrte, wie er seine Mutter aus der Hölle befreien könne. Wenn er zur Beichtfeier (Skt. *pravāraṇa*), die am letzten Tag (fünfzehnten Juli) der sommerregenzeitlichen Wanderpause von den Mönchen durchgeführt wird, der versammelten Mönchsschar hundert verschiedene Speisen und fünf Sorten von Obst in Schüsseln darbringe, dann würden die Leiden seiner gegenwärtigen Eltern sowie seiner Eltern aus den letzten sieben Existenzen beendet. Die chinesischen Buddhisten veranstalten gemäß diesem Sūtra am jeweils fünfzehnten Juli des Mondkalenders ein Dharmafest, um damit ihre Ahnen vom Leiden zu befreien. Es entstand der Brauch auch das *Yankou*-Ritual an diesem Tag durchzuführen. Dadurch jedoch kam es zu dem Missverständnis, welches das *Yankou*-Ritual im *Ullambana*-Fest begründet sieht. Zur Geschichte und Bedeutung des *Ullambana*-Fests s. Taishō shinshū daizōkyō Nr. 685, Bd. 16, S. 779a-779c (Im Folgenden abgekürzt als T. 685, 16, 779a-779c); Zhou Shujia 1984a: 462-465 und Stephen F. Teisers Dissertation 1996.

ausgewählten Stil des geschriebenen klassischen Chinesisch verfasst und wird von vielen Mantras<sup>9</sup>, Mudrās (Handgesten bzw. symbolischen Handbewegungen) und Visualisierungen begleitet. Für Musikethnologen sind vor allem die das ganze Ritual begleitende Musik und die Gesänge von Interesse, deren Strukturen mit den *Cipai*<sup>10</sup> 詞牌 bzw. *Qupai*<sup>11</sup> 曲牌 der traditionellen Oper in Zusammenhang stehen. Da die Musikstrukturen und die Melodien so vielfältig sind und überdies auf eine sehr alte Tradition zurückgehen, ist die übrige buddhistische Ritualmusik mit der des *Yankou*-Rituals nicht zu vergleichen.

Aber natürlich liegt die Bedeutung und Funktion des Rituals auch in der Wirkung der Veranstaltung selbst. Durch Rezitation und Speisung sollen nicht nur die Verstorbenen oder die noch im Preta-Zustand bzw. in der Unterwelt gebliebenen Geister vom Leiden befreit werden, sondern auch die Ritualteilnehmer können in ihrer Trauer beruhigt werden. Außerdem soll die psychologische Wirkung des Rituals bei den Teilnehmenden den Geist des Mitgefühl hervorrufen und auch das Bewusstsein für die Bedeutung der eigenen Existenz schärfen.

### 3. Motivation

Am 1. Juli im Jahre 1978, als ich noch Musikstudentin an der Universität der Chinesischen Kultur war, besuchte ich erstmals den Yongming-Tempel (Yongming si 永明寺)<sup>12</sup>, um in den buddhistischen Laienstand aufgenommen zu werden. An diesem Tag wurde das *Yankou*-Ritual für die verstorbene Mutter der Dharma-Meisterin Hiu Wan 曉雲法師<sup>13</sup> ausgeführt. Dies war meine erste Begegnung mit diesem Ritual. Die Texte, die in schönem, gehobenem klassischen Chinesisch geschrieben sind, wie auch die Musik und die vielfältigen Darstellungen wie z. B. die Mudrās haben mich tief beeindruckt.

---

<sup>9</sup> Mantras (Skt.) sind Kraftsprüche bzw. mystische Silben, die bestimmten kosmischen Kräften und Aspekten der Buddhas Ausdruck geben, manchmal ist es auch der Name eines Buddha oder Bodhisattvas. Als Form der Meditation wird ein Mantra vielfach wiederholt. Es wird auch als ein Hilfsmittel aufgefasst, das den Geist des Praktizierenden schützen könne. In der spirituellen Praxis der Umwandlung von „Körper, Rede und Geist“ ist das Mantra der Rede zugeordnet, und seine Aufgabe liegt in der Sublimierung der Schwingungen, die im Akt des Sprechens freigesetzt werden. Vgl. Fischer-Schreiber [u. a.] 1994: 235-236.

<sup>10</sup> *Ci* 詞 ist eine bevorzugte literarische Gattung in der Songzeit und eine Versdichtung nach vorgegebenen Melodien mit ungleichmäßigen Verszeilen. *Cipai* 詞牌 ist die Bezeichnung für die Namen der melodischen Muster der *Ci*-Gedichte bzw. *Ci*-Melodien. S. Xu Zhenmin [u. a.] 1996: 136.

<sup>11</sup> *Qupai* ist ein Kompositum von *qu* 曲 (wörtl. „Windung, Biegung“ oder „Melodie“) und *pai* 牌 (wörtl. „Schild, Platte, Tafel“). Der chinesische Begriff *Qupai* 曲牌 lässt sich mit "Melodiemodell" übersetzen. Vgl. R. M. Brandl 2001: 272.

<sup>12</sup> Der Yongming-Tempel liegt auf dem Berg Yangming bei Taipei.

<sup>13</sup> Dharma-Meisterin Shi Hiu-Wan 釋曉雲 (1912-15.10.2004) ist eine buddhistische Nonne und auch eine bekannte Malerin des chinesischen traditionellen Stils. Sie hat die Huafan-Universität in Taiwan gegründet. „Hiu Wan“ ist die kantonesische Lesung ihres Namens, unter dem sie allgemein bekannt ist.

Neun Jahre später, im Jahr 1987, wurde ich im Qianfoshan-Bodhi-Tempel<sup>14</sup> im Landkreis Tainan (Taiwan) zur Nonne ordiniert. Danach habe ich persönlich an verschiedenen Riten teilgenommen, unter anderem auch am *Yankou*-Ritual, das zu den am reichsten differenzierten gehört. Welch eine wichtige Rolle das *Yankou*-Ritual jedoch tatsächlich spielt, habe ich erst im Jahr 1993 wirklich erfahren. Aufgrund einer Häufung von Naturkatastrophen sowie einer in der Gesellschaft Taiwans anhaltenden Unruhe entschied mein Meister Baiyun<sup>15</sup> damals, erstmals ein Dreifach-*Yankou* mit Feueropfer (*humo* 護摩<sup>16</sup>) durchzuführen.

Die Bezeichnung Dreifach-*Yankou* bedeutet, dass jeweils ein Ritual den Himmelswesen, den Menschen und den nichtmenschlichen Wesen, nämlich den Hungrigen Geistern und Höllenwesen, gewidmet wird, und zwar simultan durch drei Ritualmeister. Das Feueropfer *humo* ist – im Vergleich zum einfachen *Yankou*-Ritual – eine zusätzliche Besonderheit des Dreifach-*Yankou*-Rituals.

Ich erinnere mich noch genau an den Tag, an dem sowohl das Dreifach-*Yankou*-Ritual als auch das Feueropfer zum ersten Mal vom Bodhi-Tempel ausgerichtet wurden: Als Assistentin meines Meisters musste ich vor dem Feueropfer Holzstückchen von sieben verschiedenen Baumarten<sup>17</sup> sammeln. Außerdem sollte ich zuvor einen Ofen zum Ritualplatz (vor der Tempelhalle *Rulaidian* 如來殿) bringen. In diesen Ofen wurden ein paar Stücke Holzkohle gelegt, die vorher von mir in einem anderen Ofen so weit verbrannt worden waren, bis nur noch die Glut übrig blieb. Auf diese Glut wurden dann die Holzstückchen gestapelt. Bis zu diesem Moment gab es noch kein Feuerzeichen.

Mein Meister schloss für einige Minuten seine Augen, begab sich in meditative Versenkung und führte Visualisierungen durch. Darauf formte er verschiedene Mudrās, wie z. B. die Mudrā der Lotosblüte, die Mudrā des Empfangs und der Einladung der Drei Juwelen (Buddha, Dharma und Saṅgha). Anschließend schnippte er mit den Fingern (Daumen und Mittelfinger beider Hände). Beim Klang des Fingerschnippens entflamten die Holzstückchen augenblicklich, und hohe Feuerflammen loderten auf. Alle Zuschauer waren begeistert und überrascht. Einige Sekunden später führte mein Meister die Mudrā des vollkommenen Fortschickens und Verabschiedens aus und klatschte in die Hände. Genauso plötzlich war das Feuer wieder erloschen. Dies war eine Erfahrung, die nicht nur mich, sondern auch die gesamte Zuschauerschar faszinierte (siehe Abb. 59).

<sup>14</sup> S. Landkarte von Taiwan (Abb. 1), Nr. 14.

<sup>15</sup> Chan-Meister Shi Baiyun 釋白雲 (1915-) ist sowohl ein Chan- als auch Esoterischer Meister, Nachfolger des Esoterischen Großmeisters Nenghai 能海大師 (1886-1966).

<sup>16</sup> Das Feueropfer (Skt. *homa*=Opferguss, Spende) stammt ursprünglich aus Indien, und zwar aus der vedischen Phase (ca. 1700 bis ca. 400 v. u. Z.).

<sup>17</sup> Ausführliches dazu in Abschnitt Teil I 5 „Das Feueropfer“.

Im gleichen Jahr hatte ich die Gelegenheit nach Deutschland zu kommen, um ein Studium der deutschen Sprache zu beginnen. Später habe ich dann an der Universität Göttingen mit meinem Studium der Musikwissenschaft begonnen. Im Wintersemester 1995/96 besuchte ich die Vorlesung „Einführung in die chinesische Oper“ von Herrn Professor Brandl. Durch seine zahlreichen Feldforschungen über *Nuoxi*<sup>18</sup> wurde ich bereits damals dazu inspiriert, meine Forschungen dem *Yankou*-Ritual zu widmen, das mich so sehr beeindruckt hatte.

Ein weiteres Element meiner Motivation ergab sich aus dem Wunsch, durch die musikalische Transkription des *Yankou*-Rituals meinen Dharmabräudern und Schwestern neben dem üblichen Einsatz von Aufnahmegegeräten eine fixierte Form dieser Ritualmusik zur Verfügung zu stellen, damit sie das Ritual in Zukunft leichter erlernen und überliefern können. Freilich ist damit nicht beabsichtigt, eine lebendige und bewusste Weiterentwicklung des Rituals zu verhindern. So kann meine Arbeit auch einen praktischen Nutzen bekommen. Im Einzelnen seien dazu folgende Gründe angeführt:

1. Die rituelle Musik bzw. die buddhistischen Gesänge sind von Generation zu Generation mündlich überliefert worden. Mönche und Nonnen sind jedoch nicht unbedingt musikalisch begabt und geschult, weshalb sie oft nicht alle Töne exakt auswendig lernen und präzise weitergeben können. Auch wandern Mönche und Nonnen gern von Tempel zu Tempel. Im Laufe der Zeit wurden daher Melodien verändert, indem neue Töne eingefügt oder Töne weggelassen wurden. Dadurch verlor die rituelle Musik nach und nach ihren ursprünglichen Stil. Vergleicht man beispielsweise die Gesänge bzw. die Rezitationen der Morgen- und Abendliturgie in einigen Tempeln, so ist festzustellen, dass die Melodien trotz eines prinzipiell ähnlichen Gerüsts zum Teil sehr unterschiedlich sind, obwohl überall das gleiche Rezitationsbuch als Vorlage dient.
2. Innerhalb der letzten 15 Jahre sind die Melodien einiger Riten in meinem eigenen Heimattempel anscheinend unbemerkt bereits verändert worden.
3. Die Video- und Kassettenaufnahmen, die ich im Laufe der Zeit in verschiedenen Tempeln meines Ordens in Taiwan gemacht habe, zeigen auf, dass die Ablaufzeit (das Tempo) sowie die Tonhöhe der Melodien bei jeder Veranstaltung wegen der unterschiedlichen Gewohnheiten der Vorsänger und Mitzelebrierenden mehr oder weniger variieren.
4. Das religiöse Ritual kann eine wichtige Rolle für die Menschen bekommen. Allerdings ist ihnen der tiefere Sinn, der mit bestimmten Ritualen verbunden ist, oft zu

---

<sup>18</sup> *Nuo* 傩 ist die Bezeichnung eines Rituals, welches ursprünglich im zwölften Monat des Mondkalenders im alten China zur Vertreibung der Seuchengeister veranstaltet wurde. Heutzutage umfasst das *Nuo* bäuerliche Opferriten, Maskentänze und *Nuoxi* 傩戲 (= Exorzismus-Theater), und findet jährlich zum chinesischen Neujahr statt. Alle Bewohner der Clan-Dörfer, die sich in der Provinz Anhui, Kreis Guichi 貴池 befinden, nehmen daran teil. Vgl. R. M. Brandl 2001: Bd. 1, S. 3.

wenig bekannt. Die Erforschung der Hintergründe von religiösen Ritualen ist daher nicht nur für Religionswissenschaftler, sondern auch für die partizipierenden Anhänger einer Religion von Interesse.

Bis in die 80er und 90er Jahre wurde buddhistische Musik und speziell das *Yuqie Yankou* kaum wissenschaftlich untersucht. Bei den ersten Beiträgen zu diesen Themen handelt es sich um Interviews, Aufsätze, kürzere Zusammenfassungen oder Beobachtungsberichte, dazu kommen einige Monographien im Chinesischen, Englischen und Japanischen. Ein Beispiel hierfür ist der Aufsatz von Arnold Perris, „Feeding the hungry ghosts: some observations on Buddhist music and Buddhism from both sides of the Taiwan Strait“ (siehe Arnold Perris 1986).<sup>19</sup> Im Jahre 2000 erschien in Taiwan eine Magisterarbeit über das *Yankou*-Ritual. Diese vermittelt jedoch nur einen allgemein gehaltenen Überblick. Die Transkriptionen sind unvollständig oder sogar fehlerhaft, und auch die Musikanalysen sind ungenau (siehe He Lihua 2000). Daher fühlte ich mich veranlasst, mich in meiner Arbeit insbesondere der Musikanalyse zu widmen.

## 4. Quellen und Stand der Forschung

### 4.1 Quellen

Der Ritualtext, der bei der Aufführung des Rituals zur Speisung der Hungrigen Geister in Taiwan und China gewöhnlich benutzt wird, ist das *Yuqie Yankou shishi yaoji* 瑜伽餓口施食要集 (Essentielle Sammlung der Yoga-Speisungsriten für die *Yankou*-Geister).<sup>20</sup> Dieser Text fasst folgende Versionen der im chinesischen Kanon überlieferten Sūtras über die Befreiung der „Hungrigen Geister“ (T. 1313-1315 und 1318-1320, 21, S. 464-484) zusammen:

1. *Fo shuo jiuba Yankou egui tuoluoni jing* 佛說救拔焰口餓鬼陀羅尼經 (Dhāraṇīsūtra zur Errettung des Hungrigen Geistes „Brennender Mund“ [bzw. „Flammenmund“]) (Skr. Pretamukhāgnijvālayaśarakāradhāraṇī) (T. 1313, 21, S. 464-465)

2. *Fo shuo jiu Mianran egui tuoluoni shenzhou jing yijuan* 佛說救面然餓鬼陀羅尼神咒經一卷 (Dhāraṇīsūtra der Predigt Buddhas zur Errettung des Hungrigen Geistes „Brennendes Gesicht“ [bzw. „Flammengesicht“]) (T. 1314, 21, S. 465-466)

3. *Shizhu egui yinshi ji shuifa bing shouyin* 施諸餓鬼飲食及水法并手印 (Spenden von Speise und Trank an alle Hungrigen Geister sowie Wasserritual und Mudrā-Handgesten) (T. 1315, 21, S. 466-468)

<sup>19</sup> Vgl. Ausführliches dazu in Abschnitt Einleitung 4.2 „Stand der Forschung“ und Literaturverzeichnis.

<sup>20</sup> Siehe Shi Deji 1998 (Nachdruck der Originalausgabe von 1693).

4. *Yuqie jiyao jiu Anan tuoluoni Yankou guiyi jing* 瑜伽集要救阿難陀羅尼焰口軌儀經 (Yoga-buddhistische Sammlung der essentiellen Riten zum Sūtra über das Yankou-Ritual der Errettung des Ānanda<sup>21</sup> mit Kraftformeln „Dhāraṇī“) (T. 1318, 21, S. 468-472)

5. *Yuqie jiyao Yankou shishi qijiao Anantuo yuanyou* 瑜伽集要焰口施食起教阿難陀緣由 (Yoga-buddhistische essentielle Sammlung der Ursache und Umstände der Belehrung des Ānanda über die Nahrungsspende an den [Hungrigen Geist] Yankou „Flammenmaul“) (T. 1319, 21, S. 472-473)

6. *Yuqie jiyao Yankou shishi yi* 瑜伽集要焰口施食儀 (Essentielle Yoga-Sammlung der Speisungsriten für [die Yankou-Geister] 'Brennender Mund') (T. 1320, 21, S. 473-484).

In den oben genannten Sūtras zu den Speisungsriten werden die ursprüngliche Geschichte der Speisungsriten für die „Hungrigen Geister“ und deren Durchführung beschrieben. Zu den Quellen des Ritualtexts *Yuqie Yankou shishi yaoji* und zu deren Urheberchaft sind im Folgenden noch einige Aspekte anzumerken:

Die ursprüngliche Form des Yankou-Rituals<sup>22</sup>, nämlich das *Fo shuo jiu Mianran egui tuoluoni shenzhou jing* (T. 1314), wurde von Shichanantuo 實叉難陀 (Skt. Śikṣānanda 652-710) im 7.-8. Jahrhundert<sup>23</sup> aus dem Sanskrit ins Chinesische übersetzt. Später, etwa in der Zeit von 756-774, wurden auch das *Fo shuo jiuba Yankou egui tuoluoni jing*<sup>24</sup> (T. 1313), das *Shi zhu egui yinshi shuifa* (T. 1315), das *Yuqie jiyao jiu Anan tuoluoni Yankou guiyi jing* (T. 1318) und *Yuqie jiyao Yankou shishi qijiao Anantuo yuanyou* (T. 1319) von Amoghavajra (Chin. Bukong 不空) ins Chinesische übertragen.<sup>25</sup> Die Übersetzung des *Yuqie jiyao Yankou shishi yi* (T. 1320) wird ebenfalls Amoghavajra zugeschrieben.<sup>26</sup>

<sup>21</sup> Diener bzw. Begleiter des Buddha.

<sup>22</sup> Vgl. M. Günzel 1994: 149; He Lihua 2000: 9. Günzel und He Lihua sind der Ansicht, dass dies die ursprüngliche Form des Rituals des von Amoghavajra im 8. Jahrhundert übersetzten „Dhāraṇīsūtra zur Befreiung des Hungrigen Geistes 'Brennender Mund'“ sei (*Fo shuo jiuba Yankou egui tuoluoni jing* 佛說救拔焰口餓鬼陀羅尼經; Skt. *Pretamukhāgnijvālayaśarakāradhāraṇī*). Offensichtlich haben die beiden übersehen, dass Shichanantuos Übersetzung früher als diejenige von Amoghavajra erschienen ist.

<sup>23</sup> Vgl. Dharma-Meisterin Ciyi 1995: 95 und 97. Shichanantuo hielt sich zwischen 695 und 704 n. u. Z. in China auf. Daraus ist zu schließen, dass das Sūtra *Fo shuo jiu Mianran egui tuoluoni shenzhou jing* zu dieser Zeit ins Chinesische übersetzt worden sein muss.

<sup>24</sup> Das Sūtra weicht vom *Fo shuo jiu Mianran egui tuoluoni shenzhou jing* ab. Es enthält zusätzliche Hinweise zu den vier Tathāgatas (Tathāgata Abhayamkara, Tathāgata Prabhūtaratna, Tathāgata Surūpakāya, Tathāgata Vipulakāya), einige neue Mantras und verschiedene andere Textelemente, die in der genannten Vorlage nicht vorkommen.

<sup>25</sup> Vgl. Dharma-Meisterin Ciyi 1995: 100-111. Amoghavajra kam im Jahre 720 nach China, trat jedoch erst im Jahre 756 in den Tempel Daxing shansi 大興善寺 ein. Ein Hinweis unter dem Titel des Sūtra *Fo shuo jiuba Yankou egui tuoluoni jing* 佛說救拔焰口餓鬼陀羅尼經 macht deutlich, dass Amoghavajra dieses Sūtra (auf kaiserlichen Befehl hin) im Daxingshan-Tempel übersetzt hat. Die Übersetzung kann also frühestens im Jahr 756 entstanden sein. Im Aufsatz „*Qianlun yuqie Yankou* 淺論瑜伽焰口“ datiert Guo Yuru 郭玉茹 die Übersetzung von Amoghavajra auf 746 bis 776.

<sup>26</sup> Im Taishō shinshū daizōkyō wird kein Übersetzer oder Verfasser unter dem Texttitel *Yuqie jiyao Yankou shishi yi* genannt. Jedoch wird im *Qianlong dazangjing* 乾隆大藏經 darauf hingewiesen, dass